

Besten machten aber kurzen Prozeß, ein kräftiger Mann fiel dem Pferde in die Sattel und hielt den Reiter so lange fest, bis ein hinzugekommener Gendarm die Sache, jedenfalls nicht zur Zufriedenheit des betreffenden Herrn, erledigte.

Das von Herrn Restaurateur Eulig in der hiesigen Waldschlösschen-Stadt Restauration vorgestern Abend veranstaltete Concert, welches durch die treffliche Ausführung der Musikstücke durch das Musikchor der hiesigen Scheibenschützen sowohl, wie durch die feenhafte Garten-Decorations und Beleuchtung zu einem wahren Genuß für das ungemein zahlreich versammelte Publikum wurde, hat einen ungeführten Reinertrag von 78 Thlr. 15 Ngr. 3 Pf. ergeben, ein erfreuliches Resultat, welches namentlich dadurch erzielt wurde, daß der menschensfreundliche und coulante Wirth, Herr Eulig, sämtliche Unkosten übernommen hatte.

Am 23. d. M. wurden auf einem zum Mittergute Neusa bei Plauen gehörigen Felde zwei vor einer Nähmaschine gespannte Pferde scheu und gingen, nachdem sie die Bügel und Stränge zerrißen, durch. Hierbei wurden der Dienstrecht Herrich Nöbel aus Berg in Bayern sowie der Meierjäger Karl Meinel aus Neusa von dem Siege dieser Maschine herabgeschleudert und dem Erstern, welcher in das Schneidezeug gerieth, ein Arm vom Leibe getrennt und die Brust durchschnitten, wodurch sofort sein Tod erfolgte; Meinel erlitt eine bedeutende Quetschung und einen Rippenbruch.

Vorgestern Nachmittag hatte ein Herr, welcher auf der Hauptstraße in einem, nach dem Waldschlösschen fahrenden Omnibus steigen wollte, das Unglück auszugleiten und unter die Pferde eines gerade entgegen kommenden Omnibus zu fallen. Nur durch das umsichtige Verhalten des Kutschers, welcher die Pferde sofort zu jäheln und zum Stehen zu bringen vermochte, wurde Unglück verhütet.

In Leipzig hat vorgestern eine Petroleumexplosion stattgefunden. Eine auf Besuch dort anwesende Verwandte des im Ranzhäder Steinwege wohnhaften Seilermeisters Franke ging mit einem brennenden Lichte nach einer hinter dem Verkaufsladen befindlichen Niederlage, worin sich außer 6 leeren noch 2 gefüllte Flaschen mit Petroleum befunden haben sollen. Nach Oeffnung der zur Niederlage führenden Thür hörte man einen lauten Knall und gleichzeitig wurden mehrere Thüren und Fenster der Partierlocalitäten zertrümmert. Das 21jährige Mädchen fand man an der Schwelle der Niederlage mit verbrannten Händen und verengtem Gesicht und Haar. Weiteren Schaden hat die Flamme nicht angerichtet. Der Druck der Explosion war so stark, daß außer verschiedenen anderen Thüren der inneren Localitäten sogar die äußere, nach der Straße führende Thür des Franke'schen Ladens hinausgedrückt worden ist. Das Mädchen befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Die Wasserdeputation, welche vorgestern die Scheffelgasse entlang nach dem Rathaus zog, war, wie schon erwähnt, ein Theil des Arbeitspersonals der Kossischen Maschinenfabrik, über 100 Mann, welche in Folge eines vom Stadtrath wegen der dortigen Kesselschmiederei erlassenen Verbotes eine größere Arbeitseinstellung befürchteten. Das Verbot bezog sich freilich nur auf das Arbeiten der Kesselschmiede im Freien, allein da gerade die letzten Arbeiten an großen Kesseln nicht anders, als im Freien gemacht werden können und zwei solche, zu einer sechsjährigen Maschine gehörige Kessel in Arbeit waren, deren Vervollendung nahe bevorsteht, war in Folge des Verbotes ein empfindlicher Verlust für das Etablissement zu erwarten, der auch auf die Arbeiter nicht ohne Wirkung bleiben konnte. Sie machten sich daher auf, um in ruhiger, leidenschaftsloser Weise beim Stadtrath die Erlaubnis zum Fortarbeiten zu bewirken. So viel wir hören, hat der Stadtrath die Deputation mit ihrem Anliegen an die k. Kreisdirection verwiesen. Gestern ist wieder flott gearbeitet worden, und es wäre schade, wenn diese Fabrik, welche so vielen Leuten Verdienst und Arbeit giebt, auf eine solche Weise gelähmt würde.

Die Ereignisse des vorigen Jahres haben auf alle socialen Verhältnisse, auch auf den Besuch des Turnens, rückwärtig eingewirkt. Ein erfreuliches Zeichen ist es daher, wenn sich trotz jener hemmenden Begebenheiten ein Häuflein Turner erhalten, welches das Turnen gepflegt und sein Banner: frisch, frei, fröhlich, fromm nicht hat sinken lassen. Einige Vereine werden in diesen Tagen Zeugniß davon ablegen. Der Neu- und Antonstädter Turnverein wird den 1. September, Nachmittags 4 Uhr, ein Schauturnen mit Kindern und Erwachsenen festlichen Alters abhalten. Man komme und sehe das frische, frohe und lebendige Treiben von Jung und Alt; man wird dabei die Ueberzeugung gewinnen, daß das Turnen, obgleich leider noch vernachlässigt, dennoch ein höchst notwendiges Erziehungs- und Kräftigungsmittel ist. Die Vorurtheile: Ich habe nicht geturnt, mein Kind braucht auch nicht zu turnen; mein Sohn hat dabei Bewegung genug; meine Tochter ist zu groß, auch wird sie nächste Ohiern confirmirt; ich bin ein Mann und über die Jahre des Turnens hinaus; endlich: ich habe in meinem Geschäfte zu turnen genug, werden immer mehr schwinden. Würden durch den Besuch oben erwähnter Festlichkeiten dem Turnen neue Freunde zugeführt, so ist der Zweck dieser Stellen erreicht. Alle Förderer des Turnens, zu denen ich auch zähle, tragen dann das Bewußtsein in sich, zur Heranbildung eines gebunden, frischen, kräftigen und abgehärteten Geschlechts die Hand geboten zu haben.

Das Städtchen Kirchberg bei Zwickau bietet den in Sachsen wohl einzig dastehenden Fall einer einmüthigen Erhebung der Bürgerschaft gegen einen königlichen Beamten dar. Der dortige Gerichtsamtmann Carl Gustav Junge hat nämlich am 8. d. M. an der Spitze des Kirchberger Amtsblattes folgende merkwürdige Erklärung ergehen lassen: „Nachdem zugleich mit Rücksicht auf den übeln Ruf, in welchem die Stadt Kirchberg innerhalb die außerhalb unseres Vaterlandes steht, einen Ruf, der auf die geblühende Entwicklung einer Fabrikstadt sehr nachtheilig einwirken muß, ich bei meinem vor sechs Jahren erfolgtem Dienstantritt in Kirchberg die Aufgabe mir gestellt hatte, den Theil der Einwohnerschaft der Stadt Kirchberg, welcher zur Erhaltung jenes Rufes beiträgt, auf einen andern Fuß zu bringen, während meiner ganzen Amtirung diese Aufgabe in befriedigender Weise zu lösen ich mich befreit habe, meine Bestrebungen auch

bei denen ich leider nicht einmal in dem besseren Theile dieser Einwohnerschaft die gewünschte Unterstützung gefunden habe, nicht ohne Erfolg geblieben sind, nunmehr aber Se. Majestät der König auf einen anderen Weg mich zu berufen geruht hat, hat ein eben so feiges als schlechtes Subject sich unterfangen, in Pasquillen mich zu bedrohen. Gegenüber den mir bekannten großen Charakterfehlern eines Theils der Kirchberger Einwohnerschaft kann ich über ein solches Vorkommniß mich nicht wundern, es befremdet mich nur, daß man durch meine jetzige Thätigkeit noch nicht einmal zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß ich mich vor schlechten Subjecten nicht fürchte. Indem ich bemerke, daß die Pasquille den höheren und höchsten Behörden bereits vorliegen und zu Ermittlung jenes Mißthäters die möglichsten Schritte unternommen werden, spreche ich, vertrauensvoll der ganz außerordentlichen Thätigkeit meines Dienstaufsehers, des Herrn Gerichtsamtmann Steinberger, zur Zeit in Oberwiesenthal, die Hoffnung aus, daß der Mißthäter der von ihm verurtheilten Strafe nicht entgehen wird.“ — In der nächsten Nummer des Blattes hat aber der Bürgermeister Duerner Namens des Stadtraths darauf Folgendes veröffentlicht: „Der geehrten Einwohnerschaft der Stadt Kirchberg wird an dieser Stelle eröffnet, daß auf die in Nr. 63 des hiesigen Nachrichtenblattes abgedruckte Erklärung des Herrn Gerichtsamtmanns Junge hierüber auf Beschluß der städtischen Collegien ein Sachwalter beauftragt worden ist, die zur Wiedererlangung der schwer verletzten Ehre der Stadt erforderlichen Schritte zu thun, und daß das diesfällige Resultat der Einwohnerschaft seiner Zeit mitgetheilt werden wird.“ Gleichzeitig aber erließen noch folgende, von etwa 300 Kirchbergern (Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbetreibenden) unterzeichnete Gegenerklärung: „Die unterzeichneten Bürger und Bewohner der hiesigen Stadt halten es für eine unerlässliche Pflicht, entsetzten Protest einzulegen gegenüber einer solch ehrenrührigen Erklärung des Herrn Gerichtsamtmanns Carl Gustav Junge, wie sie in Nr. 63 unseres Nachrichtenblattes vom 10. August a. c. verzeichnet steht. Genannter Herr unterzieht sich damit, in der schonungslosesten Weise den Stab zu brechen über jeden einzelnen Bewohner unserer Stadt. Es ist allerdings bedauerlich, daß böswillige Subjecte, deren eine jede Stadt solche mehr oder weniger aufzuweisen hat, denselben vor seinem demnachst zu erfolgenden Abgang von hier mit Pasquillen bedroht haben sollen, noch weit bedauerlicher aber ist es, daß derartige Vorkommnisse einen königlichen Beamten ganz seinen Stand verfallen lassen und denselben bestimmen, in dieser Erklärung jeden Bewohner der Stadt Kirchberg in ungerechtfertigsten und beleidigendsten Worten als Zielscheibe seines Unwillens zu gebrauchen. Wenn daher hiermit in entschiedener Weise gegen dieses ungerechtfertigte Verfahren von einem jeden Einzelnen der Unterzeichneten entgegengetreten wird, so ist dies der Beweis und der Ausdruck der allgemeinen Indignation, und ein Jeder wird gezwungen, offen hiermit zu erklären, daß der Herr Gerichtsamtmann Junge als Beamter und als Mensch nicht competent ist, achtbare Bürger und Einwohner der hiesigen Stadt unwillkürlich mit Schmutz zu beschuldigen, und daß ein Jeder gegenüber diesem unwürdigen und gehässigen Auftreten nur in den Worten seiner Entrüstung sich Luft machen kann, indem er sagt: „Wo die Verachtung aufhört, beginnt das Mitleid rege zu werden.“ Indem Vorstehendes als eine Zurechtweisung betrachtet wird, die unter den vorliegenden Verhältnissen unerlässlich war, können die Unterzeichneten gleichzeitig nicht unterlassen, dem bezugerten, daß die amtliche Thätigkeit des Herrn Gerichtsamtmanns Junge während seiner sechsjährigen Amtirungszeit nicht die befriedigenden Resultate für die hiesige Einwohnerschaft geliefert hat — deren er sich aber in seiner Erklärung so sehr brüsst —, die nothwendig gewesen wären, um ihm im gegenwärtigen Augenblicke unterstützend zur Seite zu stehen, daß vielmehr sein baldiger Abgang von hier, wenn auch nicht freudig begrüßt, so doch wahrhaftig nicht als verlustbringend für Kirchberg zu betrachten ist.“ Auch wir können nicht umhin, die Hoffnung auszusprechen, „daß der Mißthäter der von ihm verurtheilten Strafe nicht entgehen wird.“

Tagesgeschichte.

Wien, 25. August. Der Salzburger Correspondent der „Debatte“ schreibt: Wie sehr Oesterreichs Kaiser bestrebt ist, den Frieden zu einem wahren, umfassenden zu machen, möge Ihnen folgende Mittheilung beweisen, die in gut unterrichteten Kreisen circulirt: „Man erzählt sich, daß Kaiser Franz Joseph dem Kaiser Napoleon gegenüber den Wunsch geäußert habe, bei seiner bevorstehenden Anwesenheit in Paris mit König Victor Emanuel zusammen zu treffen, um in persönlicher Verbindung mit letzterem die Zeit, wo Oesterreich und Italien sich großend gegenüber standen, zu einem versöhnlichen Abschluß zu bringen.“ Derselbe Correspondent schreibt, Erzherzogin Sophie sei darum nicht persönlich in Salzburg erschienen, weil sie von dem blutigen Ereignisse in Queretaro aufs Tiefste erschüttert, in ihrem unglücklichen Schmerze das Gelübde gethan hat, Zeit ihres Lebens Trauer zu tragen.

Wien, Mittwoch, 28. August. Die „Debatte“ erfährt aus glaubwürdigster Quelle, zum Beweise des absolut friedlichen und nicht offensiven Charakters der Salzburger Zusammenkunft, daß bezüglich des Schleswig betreffenden Artikels des Prager Friedens Oesterreich und Frankreich sich in der Anschauung begegneten, daß an Dänemark, natürlich französischerseits der freundschaftliche Rath erteilt würde, auf der Rückabtretung von Düppel und Alsen nicht zu bestehen, um durch Aufrechterhaltung dieser Forderung eine Verständigung mit Preußen nicht unmöglich zu machen. (Dr. J.)

Bad Gastein, 24. August. Für Manchen ist es vielleicht interessant, zu wissen, wie ein Reichskanzler ist und trinkt. Heute Abend traf Herr v. Beust von Salzburg hier ein; es war gegen 6 Uhr. An der Schwelle des Sträubinger Hotel, wo der Herr Reichskanzler wohnt, hatten sich die Communalräthe in grand tenu aufgestellt und empfingen Se. Excellenz in tiefergebeuer Haltung. Jedem wurden einige freundliche Worte ganz leise gesagt, was der Herr Minister sehr gut versteht, worauf er sich dann in sein Appartement begab. Gar

munderfam war ich berührt, als ich, in der Nähe stehend, den Mann betrachtete, der jetzt so hoch steht, vor wenigen Stunden von einem der interessantesten, mächtigsten Regenten (Kaiser Napoleon) geschmeichelt, gelobt und ausgezeichnet wurde, von seinem eigenen Monarchen das größte Vertrauen, die größte Auszeichnung genießt, von den hinreichend schönsten, lieblichsten majestätischen Frauen empfangen wurde, auf jedem Schritt und Tritt ausgezeichnet und gesucht wird, der manchem Dantier auf die Beine helfen könnte, wenn er wüßte, was dieser Mann gehört und in sich trägt. Nicht man die Zeit von 13 bis 14 Monaten, so erstaunt man, wie es möglich war, Alles dies zu erreichen; Herr v. Beust ist aber einmal ein politischer Nihilist und somit ist Alles gesagt. Herr v. Beust wird auch niemals aus der Rolle fallen und zu einem Streifen herabsinken. Allein zur Sache. Der Herr Reichskanzler nimmt ein Frühstück, einen Caffee mit Butter, drei weiche Eier und drei Kaiserbroden, Alles dies verschwindet. Um 3 Uhr ist Se. Excellenz mit den anderen Sterblichen am Table d'hôte und genießt dabei Wein mit Wasser coupirt. Abends nimmt der Herr Reichskanzler in der Restauration Sträubinger's unter anderen Menschenkindern sein Souper ein, welches in Käse mit Butter und Bier besteht. Dies fiel mir auf; Käse Abends? dachte ich. Allein da hierzu ein guter Magen gehört, so freute ich mich wieder, denn einen solchen kann er in Oesterreich brauchen. Vergnügen ist hier nicht viel zu finden möglich; außer einer kleinen Promenade befindet sich Se. Excellenz unaufhörlich beschäftigt, indem so ziemlich das ganze Reichskanzlerpersonal mit anwesend ist. Gegen den 5. bis 6. September gedenkt Herr v. Beust von hier nach Wien abzureisen.

Aus Mexico wird vom 15. August berichtet: Der Empfang des Präsidenten Juarez in der Hauptstadt war enthusiastisch. Es wird berichtet, Marquez sei gefangen, Lopez ermordet, Prinz Salm zum Tode verurtheilt worden.

* Der Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie haben die Reise von Paris nach Salzburg bekanntlich in einem eignen Hoftrain zurückgelegt, der in Bezug auf Eleganz und Comfort alles übertrifft, was einem Reisenden während der Fahrt auf der Eisenbahn geboten werden kann. Der Train besteht aus neun Wagen, welche durch vierliche Brücken so mit einander in Verbindung stehen, daß sich aus ihnen eine Reihe von Zimmern bildet, von denen jedes seine eigene Bestimmung hat. Den Mittelpunkt des Ganzen bildet ein Salon, welcher als der Versammlungsort der beiden Majestäten und ihrer hoffähigen Begleiter angesehen werden muß. Er ist mit Divans, Canapeusen und Fau euils reichlich ausgestattet, die Wände desselben sind mit Spiegeln, Bildern, Uhren und Armleuchtern verziert. An den Salon schließt sich in der einen Richtung ein Speisesaal, in der andern das Arbeitszimmer des Kaisers an. Der Speisesaal hat in der Mitte einen Tisch, dessen Platte beliebig vergrößert oder verkleinert werden kann. An den beiden Seiten desselben, welche mit der Richtung des Wagens parallel laufen, befinden sich Nichteils. Das Arbeitszimmer des Kaisers enthält einen geschmackvollen Secretair, eine Uhr im Renaissancestyl, Thermometer, Barometer und einen Telegraphen-Apparat, dessen Drähte unter den Wagen hindurch mit den Appartements der verschiedenen Hofbeamten, welche das Kaiserpaar auf ihren jeweiligen Reisen begleiten, in Verbindung stehen. An das Arbeitszimmer schließt sich das Schlafgemach des Kaisers und der Kaiserin. Die beiden Betten befinden sich rechts und links an den Längswänden des Wagens angebracht und lassen in Bezug auf ihre innere Ausstattung nichts zu wünschen übrig. An das Schlafgemach schließen sich Toilette-Zimmer u. s. w. an. Die übrigen Wagen sind für die Gäste des französischen Kaiserpaars und für die Begleitung desselben bestimmt. Der Küche und dem Keller sind angemessene Plätze angewiesen. Die äußere Ausstattung der Wagen, namentlich desjenigen, den man bei Hofe „la terrasse“ nennt und der viel Ähnlichkeit mit einem lustigen Gartenhause hat, ist eine glänzende.

* Hofmähler's Ehre. Neben und Dichtungen von Ed. Burdhardt, F. Wigard, A. Vechn und Ludwig Würdert, vorgetragen an der Hofmähler-Obertencier zu Leipzig. Mit dem Bildniß des Verewigten. Zum Besten der Witwe des Gefeiarten, herausgegeben von dem Hofmähler-Comite. Leipzig, Robert Triese. 7 1/2 Ngr. — In weiten Kreisen und weit über die Grenzen Deutschlands hinaus ist es Allen für das Wohl des Volkes Arbeitenden und nach Bildung Strebenden bekannt, wie rastlos, müthig und uneigennützig der eine Mann in vielseitiger Thätigkeit: als gelehrter Forscher, dem die Naturkunde wesentliche Bereicherung ihrer Schätze verdankt, als Volksschriftsteller, der diese bis dahin dem Volke vorenthaltenen Schätze Allen zugänglich machte und in der Natur dem Menschen seine schöne, reiche Heimath zeigte; als Redner und Lehrer, als welcher er vor Hoch und Niedrig frei und klar die ungewöhnliche Fülle seiner Kenntnisse und Gedanken austreute und am liebsten in den Kreisen der Arbeiter seine Körner der Weisheit in den fruchtbarsten Boden warf. — Um den Lebensabend seiner Wittwe in einen nicht von schweren Sorgen getrübt zu werden, bietet das Comite diese Schrift; denn der Name eines Mannes wie Hofmähler ließ sich nicht mit einem gewöhnlichen „Ausruf um Unterstützung“ in Verbindung bringen. Es setzt mit diesem Schriftchen Gabe gegen Gabe und stellt es den Freunden und Verehrern, Gesinnungs- und Glaubensgenossen des theuren Todten frei, diesen Preis als Gegengabe nach ihrer Liebe und Verehrung und nach ihrem Vermögen zu erhöhen. Die beiden Neben geben ein vollständiges Lebensbild des Entschlafenen, und das Porträt ist als ein sehr gelungenes zu bezeichnen. So möge denn diese Schrift seinen hinterlassenen Lieben so fruchtbar werden, wie er dies selbst im Leben, aber vergeblich, gewünscht und erstrebt hat.

* Die neueste amerikanische Erfindung ist ein „Patentpapierhörn“, Preis 25 C., garantiert schweißfest, und trägt sich drei Wochen, ohne gewaschen zu werden, wozu es nur mit drei „Glasstab-Stärke“ richtig behandelt wird. Letzterer Artikel ist jedenfalls die Hauptsache, dem die Sensationserfindung als Aushängeschild dient.